

Arbeitsblatt 4: Die wirtschaftliche Ausgangssituation – Flüchtlinge und Vertriebene

Der Historiker Frank Brunecker beschreibt im Begleitband zur Ausstellung „Ankommen 1945-1960“ die Aufnahme von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen in Biberach und die Auswirkungen dieser Aufnahme auf die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt:

- Schon 1945 kamen Flüchtlinge und Vertriebene nach Biberach, die in provisorischen Unterkünften untergebracht wurden, wie beispielsweise im Gästesaal des Hotels Drei König am Marktplatz, und die zügig auf private Quartiere in Biberach und in den umliegenden Gemeinden verteilt wurden. Es gibt darüber keine Aufstellungen, aber es kann sich für Biberach nur um einige Dutzend Personen gehandelt haben. [...]
- 5
Bürgermeister Wilhelm Leger gab im März 1948 im Gemeinderat bekannt, „dass man in Biberach mit der Unterbringung von etwa 2.500 Flüchtlingen rechnen müsse.“
- 10 Infolge der Aufhebung der Zonensperre gemeint sind hier die Ausnahmen von der Zuzugssperre - werde ein weiteres Zustrom von Flüchtlingen einsetzen. Deshalb sei es angebracht, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Stadt Biberach nach einer Aufstellung des Einwohnermeldeamts genau 815 Flüchtlinge und Ausgewiesene aufgenommen. [...]
- 15 Im Mai 1949 kam es durch die Aufnahme von nicht einkalkulierten illegalen Grenzgängern - es handelte sich um Donauschwaben, die über Österreich und Bayern in die französische Zone gelangten - zu einer Höchstbelegung des Durchgangslagers mit mehr als 1.300 Personen, bei einer inzwischen erreichten Kapazität von 1.100 Betten. Weil damit die Grenzen des Erträglichen überschritten
- 20 wurden, sprachen die Zeitungen von einer „Katastrophe von Biberach“, räumten aber ein, dass sich die Lage rasch entspannt habe. Einige tausend Donauschwaben waren in diesem „Kleinen Schwabenzug“ illegal über die Grenze gekommen, weil sie in Österreich weder Aufnahme noch Arbeit gefunden hatten. [...]
- 25 Infolgedessen hatte der Landkreis Biberach bis Januar 1951 mehr als 10.000 Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen. Das entsprach einem Bevölkerungsanteil von etwa acht Prozent. Die Stadt Biberach hatte bis Mitte 1950 genau 1.118 Flüchtlinge aufgenommen. Das entsprach ebenfalls einem Bevölkerungsanteil von etwa acht Prozent.
- 30 Bis zum Ende des Jahres 1954 hatte der Landkreis Biberach 14.300 Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen, bei einer Einwohnerzahl von 92.890 Personen. Das ergab einen Flüchtlingsanteil in der Bevölkerung von 15 Prozent. Bis zum Jahr 1963 verringerte sich die Zahl der Flüchtlinge und Vertriebenen im Landkreis Biberach durch Abwanderung auf 12.500 Personen, bei einer Einwohnerzahl von knapp 100.000 Personen. Das entsprach einem Flüchtlingsanteil in der Bevölkerung von 13
- 35 Prozent. In der Stadt Biberach wohnten 1961 nach der amtlichen Statistik 5.779 Flüchtlinge und Vertriebene, bei einer Einwohnerzahl von 21.524 Personen. Das entsprach einem Flüchtlingsanteil von fast 27 Prozent.
- 40 Biberach war also insgesamt deutlich stärker mit der Zuwanderung von Flüchtlingen und Vertriebenen belastet als der Landkreis Biberach, und deutlich stärker als das Land Württemberg-Hohenzollern (und ab 1952 Baden-Württemberg). Es gab dafür drei Gründe: Zum einen lag in Biberach eines der vier Grenzauffanglager von Württemberg-Hohenzollern, dazu das Kreisdurchgangslager und das

45 Heimkehrerkrankenhaus. Zum anderen war die Stadt Biberach wirtschaftlich
leistungsfähig genug für diese hohe Aufnahme und dem damit verbundenen
Wohnungsbau. Und zum Dritten zogen beinahe 2.000 Flüchtlinge und Vertriebene,
die um 1950 zuerst in den Gemeinden im Landkreis Biberach untergebracht waren,
in die Stadt Biberach, weil sie hier infolge des enormen wirtschaftlichen Wachstums
in der Stadt einen attraktiven Arbeitsplatz bei Thomae, Liebherr oder einer der
anderen aufstrebenden Firmen fanden und außerdem eine Wohnung oder ein
50 Eigenheim. [...]

Doch noch 1950 lag die Produktion in Oberschwaben 20 Prozent unter dem
Vorkriegsstand. Erst seit 1950 nahm die Beschäftigung in allen Wirtschaftsbereichen
deutlich zu. Allerdings ging die Zahl der Arbeitslosen infolge des starken Zustroms an
Flüchtlingen und Vertriebenen nicht in entsprechendem Maß zurück. Im Februar
55 1952 erreichte die Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Biberach mit über drei
Prozent den höchsten Stand: 1.618 Arbeitssuchende wurden registriert, 1956 noch
862, darunter 268 Flüchtlinge und Vertriebene. Es ist aus heutiger Sicht
bemerkenswert, dass eine Arbeitslosenquote von drei Prozent als krisenhaft erlebt
wurde. Das lag vor allem daran, dass es sich bei 1.618 Arbeitssuchenden beinahe
60 ausschließlich um Familienväter handelte, die das alleinige Familieneinkommen zu
erwirtschaften hatten.

1955 unterschritt die Arbeitslosenquote in Biberach die Einprozentmarke. Dass die
Vollbeschäftigung gerade 1955 erreicht wurde, hing mit der jüngsten industriellen
Ansiedlung in Biberach, der „Hans Liebherr Maschinenfabrik“, im Jahr 1954
65 zusammen. Damit begann in Biberach noch etwas mehr als das typisch
bundesrepublikanische Wirtschaftswunder: Biberach erlebte nicht nur eine fulminante
wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung, sondern die erstmalige Hochindustrialisierung
und eine grundlegende Veränderung seines Charakters. Aus der oberschwäbischen
Landstadt wurde eine sich schnell wandelnde Industriestadt. 1950 zählte Biberach
70 rund 15.000 Einwohner, 1960 waren es 21.000 und 1970 (noch ohne
Eingemeindungen) 25.500. Das entsprach einem Bevölkerungswachstum von fast
vier Prozent im Jahresdurchschnitt, eine Rate, die es nie zuvor in der Geschichte der
Stadt gegeben hatte. [...]

Wie wir gesehen haben, kamen zwischen 1945 und 1960 genau 5.779 Flüchtlinge
75 und Vertriebene nach Biberach, die 1961 einen Anteil an der Bevölkerung von 27
Prozent ausmachten. Von einer geschlossenen Gesellschaft in Biberach konnte nun
nicht mehr die Rede sein - wenn es sie nach der Fertigstellung der Schwäbischen
Eisenbahn 1849/50, der seitherigen gewerblichen Entwicklung und den
Verwerfungen des Nationalsozialismus und des Krieges überhaupt noch gegeben
80 hatte.

In unseren industriegeschichtlichen Untersuchungen in Biberach betonten wir bisher,
dass durch den großen Zuzug nach 1945 Urbanität und ein erstes Stück
Weltoffenheit in die zuvor hermetische Kleinstadt gelangten. Vor allem die
hochqualifizierten „Thomaeaner“ bildeten einen Fremdkörper in Biberach. Mit
85 Thomae entstand in nur wenigen Jahren ein Schwerpunkt der pharmazeutischen
Industrie in Baden-Württemberg. Schon 1961 beschäftigte Thomae in Biberach fast
2.000 Mitarbeiter, und jeder siebte Firmenangehörige hatte einen
Hochschulabschluss. Die häufig jungen promovierten Chemiker, Pharmazeuten und
Mediziner kamen aus den deutschen Universitätsstädten ins kleine Biberach. Den
90 Anreiz bot allein das im Aufbau begriffene Pharmaunternehmen. Die Kleinstadt
erschien ihnen eng und provinziell.

95 Auch Liebherr lockte in diesem Zeitraum Hunderte hochqualifizierte Ingenieure und
Facharbeiter nach Biberach. Oft wurde dabei die nicht weiter belegbare Behauptung
getroffen, dass es sich im Wesentlichen um Oberschwaben handelte, die nach der
100 Universitätsausbildung wieder ins heimische Biberach zurückkehrten.
Und wie verhielten sich die fast 6.000 Flüchtlinge und Vertriebenen dazu? Zweifellos
arbeiteten besonders viele von ihnen bei Thomae und Liebherr. Thomae war zu
dieser Zeit nicht nur ein pharmazeutischer Forschungsschwerpunkt, sondern ebenso
ein Produktionsstandort. (Erst ab 1994 wurde die Produktion nach Ingelheim
105 verlagert.) Anfangs fanden auch ungelernte Arbeiter bei Thomae leicht Arbeit.
Insbesondere viele Frauen arbeiteten in der Verpackung von Medikamenten. Das gilt
in kleinerem Maßstab auch für die Seidenweberei Schmitz. Und 1954 war die
Verlegung des Liebherr-Kranwerks von Kirchdorf an der Iller nach Biberach ein
weiterer Glücksfall. Schließlich trat unmittelbar danach die Vollbeschäftigung ein,
110 gerade unter Flüchtlingen und Vertriebenen. Um 1960 beschäftigte Liebherr in
Biberach knapp 1.000 Mitarbeiter. Und so mancher andere erhielt in der
Firmengruppe Handtmann, beim Instrumentenhersteller Kaltenbach & Voigt, bei den
Vollmer Werken oder in der Posamentenfabrik Gerster eine ebenfalls gut bezahlte
Stelle.
115 So viel ist sicher: Ohne die beinahe 6.000 Flüchtlinge und Vertriebenen in Biberach -
unter denen viele hochqualifizierte und hochmotivierte Menschen waren - und ohne
die weiteren tausenden Flüchtlinge und Vertriebenen im Einzugsgebiet der Stadt,
wäre der fulminante Aufschwung in Biberach seit den 1950er Jahren nicht möglich
gewesen. Der damit einhergehende Wohlstand hätte sich nicht ereignet.

*In: Brunecker, Frank: Ankommen 1945-1960, Museum Biberach, 2022, S. 50, 54, 70,
72.*

© Frank Brunecker / Alle Rechte vorbehalten.

Aufgaben:

1. Arbeiten Sie den Einfluss der Flüchtlinge / Vertriebenen auf die wirtschaftliche Entwicklung heraus.
2. Erklären Sie, wie sich aus dem „Flüchtlingsproblem“ eine Chance für Biberach ergab.
3. Beurteilen Sie die positive Einschätzung Bruneckers über die Rolle der Flüchtlinge / Vertriebenen am Ende seiner Ausführungen.